# Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von **R. Emde, Bremen,** und **D. M. Fischer, Berlin.**

41. Jahrgang.

1908 **Berlin-Bremen, den 30. Dezember.** Nr. 53

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. Postzeitungsliste 6244a. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

**Inhalt:** Sylvester. — Übermalungen. Von Saxo. — Wünsche. — Vom Büchertisch. — Vereine usw. — Anzeigen.

## Sylvester.

„Jahwe ist dein Hüter, Jahwe dein Schatten zu deiner rechten Hand,
Jahwe wird dich behüten vor allem Übel, wird deine Seele behüten,
Jahwe wird dein Aus- und Eingehen behüten von nun an bis in Ewigkeit."

Wie warm und stark fühlt der Psalmist Gottes Hand und Hut! Er fühlt sie auf Schritt und Tritt über sich, neben sich, wie den eigenen Schatten zur rechten Hand. Er fühlt sie in den Übeln und den Gütern des Lebens, in den Weihestunden und den Versuchungsstunden der Seele, beim Aus- und Eingehen aus einem Ort zum anderen, aus einer Zeit in die andere. Haben wir diese starke, lebendige Gotteserfahrung noch? An der Jahreswende, beim mahnenden Stundenschlag des Silvesterabends, wäre besonders die Zeit dazu.

Über der Silvesterfeier der Jugend scheint am wenigsten der religiöse Hauch zu liegen. Sie schmückt auch diesen Tag mit Kränzen und frohen Liedern. Sie nimmt ja so gern jede Unterbrechung des gewöhnlichen Gleichschrittes des Lebens als einen Anlaß zur Freude hin. Der Ernst, der in der eiligen Flucht der Zeit liegt, darf kaum ihre glühende Wange berühren. Ein rasch vergangenes Jahr wiegt ihr nicht schwer. Sie ist freigebig mit der Zahl, weil sie noch reich ist an Zeit. Ihre Zukunft ist ja noch viel größer als ihre Vergangenheit. Wohl ahnt sie, daß nur jetzt noch die „Tage der Rosen" sind und daß sie ihr Ende haben werden. Aber was dann kommt, das ist fürs junge Herz die goldene Pforte vom Geheimnis des vollen Lebens. Dem singt sie entgegen. Zuversichtliches Vorwärtsschauen, fröhliches Hoffen in Kraft ihrer eigenen jungen Jahre, das ist die Jugend. Da scheint wenig Anlaß zu religiöser Besinnung. Oder ist dieses unbeirrte Hoffen und Vorwärtsschauen der Jugend selbst ein Stück Religion, unbewußter Religion? Wenn die Zukunft weiter nichts wäre, als das launenhafte Spiel des Zufalls, als vernunftlose Notwendigkeit, die von Gut und Böse, von Glück und Leid nichts weiß, und uns allmählich erbarmungslos zerreibt, wie der Mühlstein die Weizenkörner, ich meine, dann wäre diese unbeirrte junge Zuversicht Unsinn. Nein, diese jauchzende Zuversicht ist unbewußte Religion. Sie ist der feine religiöse Seelensinn, der es vorher empfindet: Das, was vor uns liegt, ist nicht Chaos, ist heilige Ordnung des Lebens und Erlebens; denn vor uns am Webstuhl der Zeit sitzt der ewig reiche, ewig weise Gott. Darum: froh hinaufgeschaut, froh hinausgeschaut ins kommende Jahr! Es ist Gottes Zeit!

Bewußt religiös sollte das reife Alter am Silvestertag empfinden. Denn es sieht ja nicht wie die Jugend nur den schönen Schein des Lebens. Es steht in seiner reichen ernsten Wirklichkeit drin. Ihm kann das vergangene Jahr nicht wie der Jugend eine leicht fortgegebene Zeitenstunde sein, ihm muß es Lebensland sein, durch das die Gottheit schritt. Des Jahres Erscheinungen und Gestalten ziehen noch einmal an unserer Seele vorüber! Sonnentage und Winternächte, Wiegen und Särge, Lieder und Klagen. Aus schwarzen Fäden, aus grauen Alltagsfäden und aus schimmernden Goldfäden hatte dieses Jahr sein Kleid gewoben. Die einen sind reicher geworden an Vermögen, Einfluß und sittlicher Kraft, die anderen aber ärmer an Gesundheit, Geld und Familienglück. Die einen haben Freunde gewonnen, — und in unserem Alter empfindet man's als wirklichen Lebensgewinn, wenn man ein treues Herz findet; die anderen haben Freunde verloren, und in unseren Jahren empfindet man's als wirklichen Lebensverlust, wenn ein Menschenherz sich von uns wendet. Die einen haben gesäet und geerntet, gewagt und gewonnen, Werke begonnen und Werke glücklich vollendet, viel gewollt und viel erreicht. Die anderen haben gesäet und nicht geerntet; sie warfen auch in die Tage dieses Jahres ihre Kraft und ihre Treue, ihr Wollen und tapferes Ringen, aber sie stehen am Ende des Jahres noch ebenda, wo sie am Anfange standen. Wie das Meer mit schimmernden Wellenkämmen und dunkeln Wellentälern liegt das vergangene Jahr vor unserem Auge.

Wir wissen es wohl: bei diesen Gegensätzen, diesem Auf und Nieder haben menschliches Verdienst und menschliche Schuld, verderbliche Leidenschaft und edle Kraft das ihrige getan, und Tausende ernteten, was sie selbst gesäet. Aber das war's doch nicht allein? Wer hat heute den Mut, sich nur des eigenen Verdienstes zu rühmen? Wer ist heute so zerbrochen, daß er sich nur eigener Schuld verklagt? Wir fühlen euch, ihr himmlischen Mächte! Über der Menschen Tun und Irren habt ihr geheimnisvoll gewaltet und habt die Fäden zu Maschen und Gebild verschlungen, die Menschenhand gesponnen hat. Im Größten und Kleinsten, im Erfreulichsten und Betrübendsten ist nichts geschehen, was nicht den Zwecken der göttlichen Weltleitung dienen mußte, ob wir's erkannten oder nicht. Ein Vater hat uns behütet und erzogen, hat zu uns geredet mit freundlichem Wort und harter Mahnung. An unserem

Gewinn und Verlust ist er beteiligt. Durch unser Lachen und Weinen klang sein heiliger Wille hindurch. Ja, wir haben wieder ein Jahr erlebt, das heißt aber für uns: Wir haben wieder Gottes Macht und Liebe erlebt.

Und der Greis am Silvesterabend? Wer sich in seine Seele versetzen könnte! Einst hat eine Hochbetagte in meiner eigenen Familie gerade am Silvesterabend mit zitternder Stimme Choräle gesungen. Mich hat nie ein Kunstgesang so ergriffen, wie dieses lallende Singen der Neunzigjährigen. Der seelische Ertrag eines ganzen langen Lebens klang darin. Und dieser Ertrag lautete: Gott, du warst es. Du warst es von Kindheit an bis in diese späte Lebensabendstunde! Es klang darin der ruhige selbstverständliche Glaube an die Ewigkeit. Als führe der Tod den Menschen so sicher in das ewige Leben, wie die Nacht ihn führt in den neuen Tag. Das war die Frömmigkeit des hohen Alters, dem des Lebens Frische und Kraft dahingesunken war, — völlige stille Ergebung. Keine jauchzende Zuversicht wie bei der Jugend; keine mutig ringende Kraft, wie der Gottesglaube der Männer und Frauen. Stille, vollständige Ergebung: Gott war alles, Gott ist alles, Gott wird alles sein. R. E.

## Übermalungen.

Im Kölner Dom am Claren-Altar hat man eine überraschende Entdeckung gemacht. Die Flügel des Altars wurden zum Reinigen herabgenommen, und dabei kam zutage, daß dieses alte Werk des 14. Jahrhunderts im Jahre 1861 in völlig sinnwidriger Weise übermalt war. Die größten Kunstkenner hatten den übermalten Bildern ihre Studien gewidmet und mit wissenschaftlichem Tiefsinn den Meister und das Ursprungsjahr herausgetiftelt. Niemand aber wußte noch, daß vor gut einem Menschenalter das Original durch eine kunstlose Ölschicht verdeckt war. Ein Zufall erst brachte das zutage.

Vom deutschen Bauern sagt man, er könne nicht weiter als 100 Jahre zurückblicken. Was hinter dieser Zeit liege, sei für ihn Nacht und Vergessen. Nun ist im Kölner Dom, dessen einzelne Kunstwerke hundertfach registriert und besprochen sind, ein Ereignis vergessen, das nur 47 Jahre zurückliegt! Hochkultur, Kunstkultur im besten Sinn — und niemand weiß noch etwas vom Jahre 1861! Niemand erinnert sich, wie das Bild wirklich vorher aussah.

Das gibt zu denken. Wie schnell vergessen wir! Wundern wir uns da, daß auch Jesu Bild übermalt worden ist und daß vielleicht ein Menschenalter später keine Vorstellung des „Originales" mehr vorhanden war? Haben wir vielleicht neunzehn Jahrhunderte uns an einem Firnis erfreut, den ein nicht einmal geschickter Künstler über das Bild des Heilands gelegt hat? Eine Frage für Theologen. Wer zum Fache gehört, weiß, wie brennend diese Frage ist, und wie brennend wir der Antwort entgegensehen.

Aber heute, in der Schlußwoche des alten Jahres, fürchte ich einen anderen Künstler. Daß uns nur dies letzte Jahr, daß uns die letzten zwanzig Jahre in unserem Vaterlande nicht übermalt werden! Sie stehen schon mit ihren Öltöpfen bereit und wollen ihre Farben über das Ganze werfen, damit niemand später mehr weiß, wie es denn eigentlich war.

Da sind die geistlichen Herren mit ihrem Pinsel bereit und streichen ihre Rede von verkanntem Edelmute und unerforschlichen göttlichen Heimsuchungen darüber, Anklage und Entschuldigung ungleichmäßig verteilend.

Da kommen die Schulmeister, die Geschichts- und Lehrbuchfabrikanten und tragen dynastische Farben auf und reden gar vom verführten und wieder zurechtgeführten Volke.

Endlich die Offiziösen und Offiziellen, die Verantwortlichen und Unverantwortlichen! Man hört förmlich ihre eiligen Schritte, sie klappern mit ihren Töpfen und rühren in den Farben herum und wollen die Lichter aufsetzen.

Und die große Menge nicht nur, sondern auch die gedankenvoll Mitlebenden vergessen so leicht das ursprüngliche Bild. Bald kann niemand mehr sagen: So war es, und so war es nicht!

Dies letzte Jahr darf nicht übermalt werden. Es muß für die Nachwelt so bleiben, wie es wirklich war. Ein Jahr tiefer Erniedrigung und ernster Reue. Eine Zeit lähmenden Schlafes und schrecklichen Erwachens. Das muß bleiben im Gedächtnis der Lebenden und ihrer Nachkommen. Es mag vieles häßlich aussehen in der Erinnerung; es mag uns ärgerlich sein, daß wir's täglich vor der Seele haben müssen; aber es wäre das größte Unglück, wenn wir selbst jetzt allerlei Beschönigung auftragen wollten, um uns ein ander Bild vor die Seele zu täuschen. Damit käme zu dem ersten Unglück ein zweites, und ich fürchte ein größeres, äußerlich und innerlich.

Was äußerlich dann käme, kann nur die blutige Phantasie erraten. Aber innerlich käme der größte Feind über uns, die Selbsttäuschung. Das ist der Vater aller Lüge und Unwahrhaftigkeit in der Welt. Wir kennen ihn. Wie schrecklich hat er schon gehaust in der Geschichte, im Herzen auch der Edelsten.

Unser teures Volk muß sich so ansehen, wie es wirklich ist. Unser Volk darf nicht in der Lüge verkommen. Das ist die Aufgabe, die wir Protestanten der vergangenen Zeit gegenüber haben. Das Bild muß bleiben, wie es ist, und kein Pinsel darf es überstreichen. Saxo.

## Wünsche.

Wünsche! Spielend flattert ihr auf, leicht wiegt ihr euch in der sonnigen Luft, Schmetterlingen gleich, die wohlig nach den tausend geöffneten Kelchen blinzeln und sich nicht quälen, von welchem sie trinken sollen. Es ist ja gleich, sie warten ja alle auf euch, alle! Und dann ist es euch auf einmal, als atmet ihr den Duft fremder, süßerer Blumen, und berauscht spannt ihr die glitzernden Flügel, den Blick in die ferne, helle Höhe gerichtet. Alle Wirklichkeit gleitet hinter euch zurück wie durchsichtige, körperlose Luft. Vielleicht findet ihr an den ersten engen Grenzen auch wirklich, was ihr ersehnt, und kühner steigt ihr empor.

Dann sind es auf einmal gar nicht mehr jene scheu bewunderten, ganz heimlich begehrten Blumen, die ihr haben wollt, — wie ein Größenwahn kommt es über euch: jetzt ist es nur noch die Sonne, die eine, die schönste, die größte, die ihr an euch reißen wollt, nein, müßt!, die sich nur einmal verschenkt, dem, der sie schaffen, — meistern kann.

Ihr aber seht starr, gebannt, in das schauernde Licht hinein, unablässig vorwärtsdringend, den sicheren, festen Boden immer weiter hinter euch zurücklassend, und nichts seht ihr mehr von allem, was ist, als das Eine, denn der Glanz hat euch geblendet. Blind gemacht für alles, außer ihm.

Ihr wißt nicht, daß euch das Feuer verzehren würde, im Augenblick, da ihr's ergreifen wollt, ihr wißt ja nicht einmal, wie weit der Weg ist bis zu dem gewaltigen Ziel, und am wenigsten wißt ihr, daß es euch nie bestimmt war, auch nur die Hälfte dieses Weges zurückzulegen.

Plötzlich ist es Nacht um euch. Das Ziel ist versunken — für euch, — an sich bleibt es unverrückbar steh'n

— eure Kraft ist am Ende, alles, was euch früher nahe war, ist fremd und fern geworden durch das Nachjagen des Einen ins Grenzenlose. Es gibt kein Zurück mehr, denn es ist zu weit und ihr seid alt. Grausamer Tod ist es in Einsamkeit und in Enttäuschung, die bitterer ist, weil sie jähe Klarheit bringt über verfehltes Streben, ja, weil sie ein Gefühl bringt, das unerträglicher ist, als alles: die Lächerlichkeit eines Strebens, das dein alles war, an das du alle Hoffnung, Glauben, Kraft gesetzt hast, nicht nur dein Streben ist es, du selbst bist lächerlich, deine ganze Existenz war eine Lächerlichkeit, ein unnützes, überflüssiges Ding, Hohn und Scham für die Natur.

Wünsche, ach! Keiner kennt euch, als die ihr geknechtet und geschlagen habt.

Wünsche sind dasselbe für den Menschen wie das Spiel.

Der eine treibt es behaglich in Mußestunden, schmunzelnd, wenn er gewinnt, nicht trauriger, wenn er verliert. Der andere wägt und rechnet vorsichtig um kleinen Gewinn. Kühl und sicher hält er das Maß ein, das er sich gesetzt hat. Wenn er öfters verlor, läßt er seine Hand davon. Der aber, in den es hineinfällt wie ein Brand in trockenen Zunder, der nur auf den ersten Funken gewartet hat, um grausig in Flammen emporzuschlagen, geht darin unter, weiß es vielleicht, und kann doch nicht los davon. Das ist die Leidenschaft! Spielerleidenschaft — Wunschleidenschaft.

Für manche Naturen darf es nur eins geben: ein Wollen. Kein Wünschen. Der Wunsch ist der Wille der schwachen Natur, ein zu früh geborener, lebensunfähiger Wille, der, wenn er nicht erstarken kann zu voller Gesundheit, getötet werden muß. Oder — der gezähmt werden muß, wie ein wildes, in ungebändigter Freiheit aufgewachsenes Pferd, das nie ein Joch auf seinem Nacken fühlte, weder ein Ziel noch einen Zweck kannte, als sich selbst: Erst ganz niedergezwungen, dann ein kleines Stück in langsamem Schritt an engem Zügel geführt, kleinere Hindernisse findend und besiegend, zum Stehenbleiben gezwungen werdend und im Stande augenblicks zu gehorchen, je umzukehren, — bis es mit voller, aber gebändigter Kraft stürmen darf — zum Ziel! Wenn alles andere gelernt, alle Vorstufen des Könnens bewiesen, alle Grundlagen der letzten Möglichkeit in Wirklichkeiten umgesetzt sind, erst dann ist der Reiter sicher zum Sieg, aus Kraft ist Schaffen, aus Wunsch Wille geworden.

Solche Kraft, solcher Wille darf sich dann auch ein Ziel wählen, das außerhalb der abgesteckten Hürden liegt, denn wenn er es nun nicht erreicht, ist es Schicksal. Soweit werden auch nur die wenigen kommen, die bestimmt sind. Von den anderen fallen vor jedem neuen Hindernisse einige ab, Unfähige! —

Der Wunsch soll der um einen halben Schritt schnellere Genosse des Willens sein, er kann nicht sein Schleppenträger, der nachhinkende Diener sein, aber er darf nicht seine Fata Morgana werden, sein Irrlicht, das ihn durch Unmöglichkeiten ins Verderben lockt.

Die Wünsche zwingen! Als Mann in die einmal eingeschlagene Bahn, nicht auf Höhen klettern lassen, die ringsum in fremden Tälern liegen. Als Frau, die Frau und Mutter ist, in die Häuslichkeit, in die Familie, in den engen Rahmen der Verhältnisse, als Mensch in alles, was die nächsten Pflichten sind. Als Werdender unverrückbar auf das naheliegendste Ziel und als Kind bescheiden und natürlich, wenig Wünsche habend, damit es nicht mit der ersten Enttäuschung und Unzufriedenheit unter dem Weihnachtsbaum steht, wie nachher der Erwachsene vor den Gaben des Schicksals.

Es erhellt daraus, welche große Verantwortung auch hierin wieder auf den zum Erziehen der Kinder Berufenen lastet. E. T.



## Vom Büchertisch.

**Christlich-evangelisches Lehrbüchlein für den Konfirmanden-Unterricht.** Ausgabe für Baden. Von Friedr. Manz, Pfarrer in Britzingen (Baden). Tübingen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1907. 54 S. Geh. 50 Pf.

**Leitfaden für den evangelisch-kirchlichen Konfirmationsunterricht.** Von C. Scheer, Pfarrer in Mülhausen i. Els. 2. verb. Auflage. Tübingen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1908. VIII und 106 S. Geb. Lwd. 80 Pf.

Jeder dieser beiden Leitfäden ist in seiner Art empfehlenswert. Der erste von Manz gibt im 1. Teil eine christlich-evangelische Unterweisung auf Grund der Bibel und teilt dieselbe in 3 Abschnitte ein: 1. Gott, der Vater: a) unser Glaube an Gott, b) unsere Liebe zu Gott. 2. Jesus Christus, der Sohn Gottes: a) unseres Lebens tiefste Not, b) unseres Lebens höchster Trost. 3. Die erlösten Gotteskinder: a) die Erneuerung und Vollendung unseres Lebens, b) unsere christliche Gemeinschaft. In gedrängter, aber treffender Kürze werden in den einzelnen Paragraphen die christlichen Glaubenswahrheiten dargeboten, dazu jedesmal passende Leseabschnitte aus der Bibel und eine Reihe von Sprüchen. In einem 2. Teil werden dann einige christlich-evangelische Bekenntnisse und Urkunden, z. B. Paragraphen aus der Verfassung der badischen Landeskirche, einige Artikel der Augsburgischen Konfession, aus Luthers kleinem und dem Heidelberger Katechismus, Abschnitte aus Luthers Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen" beigefügt.

Ausführlicher und umfassender ist der zweite Leitfaden von Scheer. Nach einer Einleitung, die zuerst über Offenbarung und Urkunde der Offenbarung, dann über die Vorbereitung des Christentums im Heidentum und Judentum spricht, trägt der 1. Hauptteil die Überschrift „Jesus Christus" und schildert ihn als den Propheten, der uns Gott als Vater anbeten lehrt, eine neue Gerechtigkeit im Reiche Gottes bringt, und als den Heiland, d. h. als den Messias, als leidenden und sterbenden Gottesknecht, als den erhöhten Herrn. Der 2. Hauptteil trägt die Überschrift „Die Christenheit" und enthält einen historischen Überblick über die Entwickelung der christlichen Kirche vom Urchristentum bis in die neueste Zeit, wobei besonders die Bedeutung der Reformation in ihren Grundgedanken hervorgehoben wird. Als praktische Anhänge sind gut und übersichtlich Bibelkunde, das Kirchenjahr, Geographie von Palästina, vergleichende Tabelle der Konfessionen, Zeittafel, Verzeichnis der Bibelsprüche zugefügt. Ein besonderer Vorzug dieses zweiten Leitfadens ist, daß er ein gutes, umfassendes Bild des Lebens Jesu gibt. Auch in ihm sind den einzelnen Paragraphen passende Bibel-Leseabschnitte und Sprüche, auch Aussprüche von Kirchenvätern, Reformatoren und anderes beigegeben. So ist dieser zweite Leitfaden eine sehr empfehlenswerte Zusammenfassung des christlich-evangelischen Glaubens, die den Konfirmanden eine wertvolle Erinnerung an den Unterricht bleiben wird. Auch den Zwecken des Proselyten-Unterrichts könnte das Büchlein wohl dienen.

Der Geistliche, der im Konfirmanden-Unterricht seine eignen Wege gehen, aber doch den Konfirmanden gern eine kurze zusammenfassende Übersicht des christlichen Glaubens und eine Spruchsammlung in die Hand geben möchte, der er dann selbst aus seinem Wesen und seiner persönlichen Anschauung heraus Leben und Inhalt geben will, greife zu dem ersten Leitfaden von Manz; wer aber seinen Konfirmanden eine ausführlichere gedruckte Darstellung des Glaubens und zugleich ein Hilfsmitel für Bibelkunde, Kirchenjahr usw. mitgeben möchte, dem kann der zweite Leitfaden von Scheer empfohlen werden; er bindet ihn mehr in seinem Gedankengang als der erste, bietet ihm aber immer noch Spielraum genug für eigne Ausführungen.

Beide Leitfäden sind bei aller Weitherzigkeit doch von der Überzeugung beseelt, daß das Beste für die Seelen unserer Kinder die seelischen Werte sind, die Christus in die Welt gebracht hat.

Berlin. Habicht.

## Vereine und Versammlungen.

**Berliner Liberale Pastoralkonferenz.** Neujahrs-Versammlung: Montag, den 4. Januar 1909, abends 6 Uhr, pünktlich zu Berlin W, Wilhelmstraße 92/93, im Architektenhaus, Saal C. Das Hauptreferat hält P. Wüst-Berlin über das Thema: „Unter welcher Voraussetzung ist sittliches Handeln möglich?" Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Nach der Versammlung zwangloses Beisammensein. Theologen im Kirchen- oder Schulamt und Kandidaten der Theologie sind als Gäste herzlich willkommen.

**Der Wert der Nahrungsmittel.** Den Wert der Nahrungsmittel bestimmt außer den Zahlen der chemischen Analyse die Ausnutzung (wieviel von ihren Nahrungsstoffen wirklich verdaut und resorbiert wird), angegeben durch die Menge des aufgenommenen Nahrungsmittels (in Prozenten), die nicht unbenutzt im Kote ausgeschieden wird. Animalische Nahrungsmittel werden besser ausgenutzt als vegetabilische, da die Zellulosehüllen, insbesondere der Leguminosen, die Verdauungssäfte hindern, und da die pflanzlichen Nahrungsmittel infolge Reizes der Zellulose auf den Darm diesen sehr rasch passieren. Zusatz von Käse begünstigt auffallend die Ausnutzung der Vegetabilien. Im übrigen hängt die Ausnutzung der Nahrungsmittel erheblich ab von der Zubereitung. Die Güte (Preiswürdigkeit) eines Nahrungsmittels bestimmen: 1. die Energie, die es bei Zersetzung im Tierkörper liefert (physiologischer Nutzeffekt, ausgedrückt durch die physiologische Verbrennungswärme; 1 g Eiweiß liefert 4,1 Kalorien, 1 g Fett 9,3 Kalorien, 1 g Kohlehydrat 4,1 Kalorien); 2. die Ausnutzbarkeit; 3. die qualitative Zusammensetzung (Eiweiß ist, weil unersetzlich, besonders wertvoll). Den Nährgeldwert der Nahrungsmittel ermittelt man nach König, indem man den Wert der eiweißartigen Substanzen fünfmal, den des Fettes dreimal höher ansetzt als den der Kohlehydrate. So enthält 1 kg Erbsen (Zusammensetzung: etwa 23 Proz. eiweißartige Körper, 2 Proz. Fett und 52,5 Proz. Kohlehydrate) an Nährwerteinheiten (N):

| | | |
|---|---|---|
| Eiweißartige Körper | 230 × 5 = | 1150 N |
| Fett . . . . . | 20 × 3 = | 60 „ |
| Kohlehydrate . . . | 525 × 1 = | 525 „ |
| Zusammen: | | 1735 N |

Unter Zugrundelegung des Marktpreises berechnen sich hiernach die Nährgeldeinheiten, d. h. die Anzahl N für 1 Mark. — Wir entnahmen diesen Artikel dem jüngst erschienenen vierten Band von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon, dessen siebente Auflage in 6 Bänden zum Preise von nur 72 Mark allen, die sich das größere, ebenfalls vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegebene Lexikon versagen müssen, aufs wärmste empfohlen sei.

## Von der Redaktion.

**Nr. 53 erscheint ohne Beilage: Zur kirchlichen Zeitgeschichte.**

**Druckfehler in Beilage Nr. 52.** — Sp. 1241 muß es heißen Loesche statt Golsche und in der Anzeige der Berliner Pastoralkonferenz vom 4. Januar Wüst statt Weist.


In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel

6000 Seiten

Meyers Kleines

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520 Tafeln

6 Halblederbände zu je 12 Mark

110 Karten

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

Ihr Wunsch

ohne großen Zeitverlust über Literatur, Kunst und öffentliche Angelegenheiten unterrichtet zu bleiben, erfüllt sich am besten durch die ständige Lektüre der „Hilfe". Herausgeber **Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann**

Diese Wochenschrift kostet **vierteljährlich** beim Buchhändler und bei der Post **nur M. 2.12** und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement.

„Die Hilfe" Berlin-Schöneberg.

Das Protestantenblatt kann von jeder beliebigen Nummer an beim Verlage bestellt und durch diesen bezogen werden.

Soeben erschien:

**Die Religion und das Leben.**

Von

**D. Max Fischer**

Pfarrer an St. Markus in Berlin.

**Preis 3 Mark.**

In seinem viel angefochtenen Vortrag bei dem Protestantentage zu Berlin im Jahre 1904 stellte der Verfasser die Forderung, daß der Prediger zwar nicht Theologie predigen, aber für seine Predigt- und Lehrtätigkeit eine eigene Theologie zum Hinter- oder Untergrunde haben solle. In seinem neuen Buche will er nun zeigen, wie er dies meint.

Zu beziehen durch die

**Zentralstelle des Deutschen Protestantenvereins für Schriftenvertrieb**

Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstr. 15.

Im Mai 1908 begann in Lieferungen zu erscheinen:

**Die Heilige Schrift des Alten Testaments**

in Verbindung mit Professor Budde in Marburg, Professor Guthe in Leipzig, Lic. Hölscher in Halle, Professor Holzinger in Stuttgart, Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Professor Löhr in Breslau, Professor Marti in Bern, Professor Rothstein und Professor Steuernagel in Halle übersetzt und herausgegeben von Professor D. **E. Kautzsch** in Halle.

**Dritte, völlig neugearbeitete, mit Einleitungen und Erklärungen zu den einzelnen Büchern versehene Auflage.**

Die Übersetzung ist jetzt mit gemeinverständlichen Anmerkungen unter dem Text verbunden. Die literar-kritische Orientierung steht nun an der Spitze der Bücher. Vor den einzelnen Abschnitten der Übersetzung kurze Einführungen über Inhalt, Aufbau, etwaige Komposition aus verschiedenen Quellen und Tendenz.

Die neue Auflage bietet den Theologen neben der Übersetzung auch das Material in knapper und handlicher Form zu bequemer Verwertung, den Laien verläßliche Auskunft über den heutigen Stand der wissenschaftlichen Erforschung der Bibel.

Die **Gebildeten aller Stände** finden in der neuen Auflage des Kautzsch die Erfüllung ihrer oft geäußerten Wünsche. Die Kautzsch'sche Übersetzung aller kanonischen Schriften erobert sich andauernd neue und weitere Kreise.

Alle 5 Wochen eine Lieferung von 4 Bogen. Abschluß etwa Frühjahr 1910. Ein Bogen in der Subskription 20 Pf. (Dieser Preis gilt zunächst nur für Subskribenten und auch nur bis zum Erscheinen der 10. Lieferung.) Die Vermehrung des bisherigen Umfangs (78¼ Bogen) infolge der Erläuterungen wird z. T. durch anderes Format ausgeglichen.

Zu beziehen durch die

**Zentralstelle des Deutschen Protestantenvereins für Schriftenvertrieb, Schöneberg-Berlin.**

**Probenummern des Protestantenblattes**

werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen.

**Preis vierteljährlich M. 1,50.**

Bei direkter Zusendung 40 Pf. extra.



Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag des Protestantenblattes, Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstraße 15. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.